

JAHRESBERICHT DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT DER SCHWEIZ 2003

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

Die DEZA ist die schweizerische Agentur für internationale Zusammenarbeit. Sie gehört zum Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Die DEZA führt eigene Programme durch, unterstützt Programme multilateraler Organisationen und beteiligt sich an der Finanzierung von Aktivitäten schweizerischer und internationaler Hilfswerke. Die wichtigsten Aktionsbereiche sind

- bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit
- humanitäre Hilfe, inklusive Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe (SKH)
- Zusammenarbeit mit Osteuropa.

Die DEZA sichert zudem die Gesamtkoordination der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe mit anderen zuständigen Bundesämtern.

Zur Bewältigung dieser Aufgaben arbeiten rund 1'450 Angestellte im In- und Ausland. 2004 beträgt das Jahresbudget 1'284 Millionen Franken. Direktor der DEZA ist Botschafter Walter Fust.

Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)

Das seco ist das Kompetenzzentrum der Schweizer Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit im seco setzt die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen der Schweiz zugunsten der Entwicklungs- und Transitionsländer um. Hauptziel ist die Verminderung der Armut. Dies soll durch die bessere Integration dieser Länder in die Weltwirtschaft, die Förderung der Marktwirtschaft und die verstärkte Mobilisierung privater Ressourcen erreicht werden. Gemeinsam mit der DEZA trägt das seco die Verantwortung für die multilaterale Finanzhilfe.

Das seco gehört zum Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement. Es wurde bis im April 2004 von Staatssekretär David Syz geleitet, der von Jean-Daniel Gerber abgelöst wurde. Die Wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt 55 Personen und verfügt 2004 über ein Budget von 265 Millionen Franken. Sie steht unter der Leitung von Botschafter Oscar Knapp, Delegierter des Bundesrates für Handelsverträge.

4

DAS MANDAT

5

AKTIVITÄTEN 2003

Multilaterale Zusammenarbeit

7

AKTIVITÄTEN 2003

**Bilaterale Entwicklungs-
zusammenarbeit**

8

AKTIVITÄTEN 2003

**Zusammenarbeit mit Osteuropa
und der GUS**

9

AKTIVITÄTEN 2003

**Wirtschaftliche Zusammenarbeit
mit Entwicklungs- und
Transitionsländern**

11

AKTIVITÄTEN 2003

Humanitäre Hilfe

12

STATISTIKEN 2003

23

JAHRESKONFERENZEN



Walter Fust



David Syz

Editorial

Für die Schweiz war 2003 das erste Jahr als Vollmitglied der Vereinten Nationen. Dank diesem neuen Status, dem eine lange Partnerschaft mit dem UNO-System voranging, kann sie grösseren Einfluss nehmen und die Sache der armen Länder besser vertreten. Dazu gehört auch die Übernahme von zusätzlicher Verantwortung. Letztes Jahr leiteten DEZA und seco die nötige Reorganisation ein, um die Verpflichtungen eines Mitgliedslandes voll und ganz übernehmen zu können.

Mehr denn je ist unsere Entwicklungspolitik Teil der internationalen Bemühungen, die Probleme der Erde zu lösen. DEZA und seco wollen aktiv zur Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele und zur Umsetzung der von den Weltkonferenzen im letzten Jahrzehnt verabschiedeten Erklärungen beitragen.

Die UNO hatte 2003 zum Internationalen Jahr des Wassers erklärt. In diesem Bereich verfügt die Schweiz über ein grosses Wissen. So konnte sich die Entwicklungszusammenarbeit wesentlich an den verschiedenen Anlässen beteiligen, die im Themenjahr durchgeführt wurden, um die weltweite Wasserkrise aufzuzeigen und über Mittel zu ihrer Bewältigung nachzudenken.

Im Rahmen der Massnahmen zur Sanierung der Bundesfinanzen wurden die im Finanzplan vorgesehenen Kredite für die Entwicklungshilfe für die kommenden 3 Jahre reduziert. Trotz des schwachen Wirtschaftswachstums bekräftigte der Bundesrat aber seinen Willen, die öffentliche Entwicklungshilfe bis 2010 auf 0.4 Prozent des Bruttonationaleinkommens anzuheben. Wir danken den Behörden für diesen Beschluss.

Walter Fust, Botschafter,
Direktor der DEZA

David Syz, Staatssekretär,
Direktor des seco



Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz

Seit 1999 setzte die Schweiz jährlich zwischen 1.46 und 1.74 Milliarden Franken für die Armutsbekämpfung in den Entwicklungs- und Transitionsländern ein. Zwei Bundesämter koordinieren die internationale Entwicklungszusammenarbeit im Auftrag des Bundes: Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (seco).

Alle Aktivitäten der Entwicklungszusammenarbeit zielen darauf ab, die Lebensbedingungen der am meisten benachteiligten Menschen dieser Welt zu verbessern. Die DEZA setzt bei ihrer Arbeit vor allem auf die Schwerpunkte Konfliktbewältigung, soziale Entwicklung, gute Regierungsführung, Förderung wirtschaftlicher Strukturen sowie Bewahrung der natürlichen Ressourcen. Dabei strebt sie stets die Stärkung der Eigeninitiative in den Partnerländern an. Die DEZA und das seco unterstützen die Länder Osteuropas und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) beim Übergang zu Demokratie und Marktwirtschaft mit Wissenstransfer und Kredithilfe. Die zur DEZA gehörende Humanitäre Hilfe des Bundes mit dem Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH) kommt bei Naturkatastrophen, Krisen und bewaffneten Konflikten zum Einsatz.

Die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit werden vom Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) getroffen. Zu seinem Instrumentarium gehören die Investitionsförderung, die Infrastruktur- und Projektfinanzierung, Massnahmen der Handelsförderung, Zahlungsbilanzhilfen sowie Mischkredite. Das seco ist auch Hauptakteur in der Entschuldungsstrategie für die am stärksten verschuldeten Länder.

Während die Nothilfe überall dort geleistet wird, wo sie am nötigsten ist, konzentriert sich die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA auf 17 Schwerpunktländer und -regionen sowie auf 6 Spezialprogramme. Dabei steht immer die Nachhaltigkeit im Zentrum. Die Arbeit mit Osteuropa konzentriert sich auf 9 Schwerpunktländer und 2 regionale Programme. Multilateral arbeitet die DEZA mit Organisationen der UNO, der Weltbank und den regionalen Entwicklungsbanken zusammen.

Die DEZA steuert ihre Aktivitäten vor Ort aus gut 50 Vertretungen. Im Jahr 2003 war sie weltweit in rund 1'000 Projekten aktiv. Insgesamt sind an die 550 Personen in der Schweiz und im Ausland für die DEZA tätig, dazu kommen 900 lokale Angestellte. Das Schweizerische Korps für humanitäre Hilfe kann auf rund 700 einsatzbereite Personen zählen. Dank diesem Pool konnten 2003 273 Einsätze im Ausland durchgeführt werden.

Das seco beschäftigt 55 Mitarbeitende im Bereich Wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit, welche die vom Bund im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit ergriffenen wirtschaftlichen Massnahmen umsetzen. Sie koordinieren und verantworten in enger Zusammenarbeit mit der DEZA die Verwendung der Mittel.

Beispiel: Wiederauffüllung des IFAD

Der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) nahm letztes Jahr die sechste Wiederauffüllung vor, was ihm die Durchführung der Operationen von 2004 bis 2006 ermöglichen wird. Die Schweiz trug 21.3 Millionen Franken dazu bei. Sie ist seit 1977 Mitglied der Institution, die mit dem Abbau der Armut in den ländlichen Gebieten der Entwicklungsländer beauftragt ist. Die Gelder des IFAD werden in Form von sehr zinsgünstigen Krediten oder von Spenden gesprochen. Die Hauptbegünstigten sind kleine Bauern, Nomadenviehzüchter, landlose Arbeiter, arme Frauengruppen und andere mittellose Personen.

Die von der DEZA und dem seco für die internationale Zusammenarbeit eingesetzten Mittel machen den grössten Teil der Öffentlichen Entwicklungshilfe (APD) der Schweiz aus. 2003 beliefen sich diese auf 1.74 Milliarden Franken, das sind 0.38 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Besonders wichtig war in diesem Jahr die Erneuerung des Programmkredits für die Entwicklungshilfe: Das Parlament hiess einen Betrag von 4.2 Milliarden Franken für die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe für die Jahre 2004 bis 2007 gut. Für den Bundesrat sind diese Instrumente die Grundlage zur Erfüllung der Millennium-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDG) bis 2015.

Die DEZA hat Leitlinien ausgearbeitet zu den Bereichen Gesundheit und Gender-Gleichstellung, zwei Schlüsselthemen für die Armutsminderung. Diese kommen sowohl bei der bilateralen und multilateralen Zusammenarbeit wie auch bei der humanitären Hilfe zur Anwendung. Gemäss der neuen Politik der Gleichstellung von Mann und Frau, die an einer Konferenz am 20. Juni in Bern vorgestellt wurde, muss die DEZA die Geschlechterfrage systematisch in all ihren Aktivitäten berücksichtigen und die Gleichstellung fördern. Die Leitlinien zur Gesundheitspolitik, die im November veröffentlicht wurden, setzen das Gewicht auf die Realisierung von effizienten und den Armen zugänglichen Gesundheitssystemen sowie auf die Kontrolle der wichtigsten übertragbaren Krankheiten.

Multilaterale Zusammenarbeit

Die grossen aktuellen Probleme – Armut, Konflikte, Unsicherheit, Migrationen, Aids, Umweltzerstörung – sind von weltweiter Dimension und übersteigen deshalb die Möglichkeiten eines einzelnen Landes. Nur mit einem koordinierten Vorgehen der internationalen Gemeinschaft können nachhaltige Lösungen gefunden werden. Die DEZA und das seco engagieren sich stark für die multilaterale Zusammenarbeit, sowohl finanziell wie durch ihre Beteiligung an den Arbeiten der wichtigsten Organisationen in diesem Bereich.

2003 standen die Aktivitäten der Schweizer Zusammenarbeit in einem sehr dynamischen internationalen Umfeld. Dieses war geprägt von mehreren grossen Herausforderungen: Die Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele, die Herstellung und Finanzierung der globalen öffentlichen Güter, die Harmonisierung der Praktiken der Geberländer sowie die Einführung von Strategien zur Armutsbekämpfung in den Partnerländern.

Die Stunde der Umsetzung

In seiner Botschaft über die Weiterführung der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe zugunsten der Entwicklungsländer hält der Bundesrat fest, dass die Millenniumsziele der wichtigste Bezugsrahmen für das Engagement

der Schweiz in den kommenden Jahren sein werden. Diese Botschaft, deren Ausarbeitung unter der Leitung der DEZA stand, erinnert an die Bedeutung der grossen Sonderkonferenzen der Vereinten Nationen wie jene in Monterrey (Mexiko) über die Entwicklungsfinanzierung und den Gipfel von Johannesburg über die nachhaltige Entwicklung. Die Schweiz begann 2003 mit der Planung zur Umsetzung der Aktionspläne, die an diesen beiden Treffen verabschiedet wurden, welche 2002 den Weg bereiteten für die Realisierung der MDG. Es soll festgelegt werden, in welchen Sektoren und auf welche Weise sie mit ihren Aktivitäten noch besser zur Realisierung dieser Ziele beitragen kann.

Internationale Präsenz

Ihr Engagement für die Millenniumsziele hat die Schweiz auch vor der 58. Generalversammlung der Vereinten Nationen deutlich gemacht. An diesem Forum brachte sich die DEZA insbesondere beim hochrangigen Treffen über die Folgearbeiten von Monterrey ein.

2003 wurde die Schweiz mit wichtigen UNO-Aufgaben betraut. Der Verwaltungsrat des UNO-Kinderhilfswerks (UNICEF) wurde präsiert von Jenö Staehelin, Chef der ständigen Mission der Schweiz bei der UNO. Jean-Marc Boulgaris, Chef





der ständigen Mission der Schweiz bei den internationalen Organisationen in Genf, wurde für 2003/2004 zum Präsidenten des Exekutivkomitees des Hochkommissariats für Flüchtlinge (HCR) gewählt. Jean-Jacques Elmiger vom seco wurde für 2004 zum Präsidenten der UNO-Kommission für soziale Entwicklung ernannt. Auch die Bretton-Woods-Institutionen bezeugten ihr Vertrauen in die Schweiz, indem sie ihr das Präsidium ihrer Jahresversammlung vom 23. und 24. September in Dubai anvertrauten. Der damalige Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements, Kaspar Villiger, übernahm diese Funktion.

WTO-Konferenz in Cancún

Im September ging die 5. Ministerkonferenz der Welthandelsorganisation (WTO) ohne Erfolg zu Ende. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Landwirtschaft. Eine der 5 Arbeitsgruppen befasste sich mit Entwicklungsfragen, namentlich mit der speziellen und differenzierten Behandlung von Entwicklungsländern, mit den Problemen bei der Umsetzung sowie mit den Rohstoffen. Zu den bedeutenden Ereignissen gehörte die Präsentation der Baumwollinitiative durch die westafrikanischen Länder. Die Schweiz engagierte sich mit ihrer *Task Force* «WTO Handel und Entwicklung» besonders für Entwicklungsfragen. Diese 1991 gegründete Abteilung im seco, in der auch die DEZA mitarbeitet, hat die Aufgabe, die Berücksichtigung der Entwicklungsaspekte in den Stellungnahmen der Schweiz vor der WTO zu fördern.

Internationales Jahr des Wassers

Die Schweiz beteiligte sich aktiv an den Anlässen zum Internationalen Jahr des Wassers. Drei Bundesämter, darunter auch die DEZA, die seit über 30 Jahren im Sektor Trinkwasser und Sied-

lungshygiene aktiv ist, führten ein nationales Aktionsprogramm durch. Die DEZA fasste die gemachten Erfahrungen in einer Broschüre zusammen und definierte eine neue Wasserstrategie. Rund 40 Aktivitäten machten die Notwendigkeit einer nachhaltigen Nutzung des «blauen Goldes» deutlich. International beteiligten sich die DEZA und das seco, zusammen mit dem Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), an den wichtigsten Anlässen des Jahres: Am Weltwasserforum im März in Kyoto und am Internationalen Wasserforum vom 30. August und 1. September in Duschanbe (Tadschikistan).

Weltgipfel in Genf

Im Dezember war die Schweiz Gastgeberin des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft. Die DEZA leistete wichtige Unterstützung bei den Themen Potenzial und Risiken der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT), insbesondere für die ärmsten Entwicklungsländer. Zusammen mit dem Netzwerk Global Knowledge Partnership (GKP), das sie präsidiert, organisierte sie eine Plattform, um die Bedeutung von Entwicklung hervorzuheben. Es fanden über 40 Konferenzen und Debatten statt, 256 Aussteller aus allen Kontinenten präsentierten ihre bisherigen Erfahrungen. Das seco beteiligte sich an der Organisation des Jahressymposiums InfoDev, einem Programm der Weltbank, und bot einen Überblick über seine Aktivitäten im ICT-Bereich. Mit rund 38'000 Besucherinnen und Besuchern war diese Plattform ganz klar der am meisten besuchte Anlass des Gipfels.

Beispiel: Der Jura als Vorbild für die Beilegung der Krise in Nepal

Auf Einladung der DEZA besuchten Persönlichkeiten aus Nepal im Februar 2003 in Montézillon (NE) ein Seminar über Konfliktlösung und Friedensförderung in multikulturellen Gesellschaften. Man erläuterte ihnen, wie der Jura und Südafrika ihre Konflikte überwinden. Nach diesen Vorträgen diskutierten die Delegierten aus verschiedenen nepalesischen Gruppen mit sehr unterschiedlichen Interessen (Regierung, maoistische Rebellen, Parteien und Zivilgesellschaft) über den Krieg in ihrem Land. Mit dieser Arbeit auf persönlicher Ebene und in einem Klima des Vertrauens gelang es ihnen, sich auf Prinzipien zu einigen, die zur Lösung des Konflikts respektiert werden sollten.

Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit

Um möglichst effizient zu arbeiten, konzentriert die Schweiz ihre bilaterale Hilfe auf eine beschränkte Anzahl Gebiete. 2003 wurden ihre Ressourcen in 17 Schwerpunktländern und 6 Spezialprogrammen in Asien, Afrika, Lateinamerika und dem Mittelmeerraum eingesetzt. In den kommenden Jahren dürfte die Anzahl Schwerpunktländer nach und nach auf 20 ansteigen, wie es im neuen Programmkredit von 4.2 Milliarden Franken vorgesehen ist, der im Dezember vom Parlament verabschiedet wurde.

2003 befasste sich die bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA mit dem Thema der Prävention und Lösung von Konflikten. Die Mitarbeitenden der verschiedenen geografischen Sektionen wurden für mögliche Vorgehensweisen in dieser Problematik, die in den Entwicklungsaktivitäten berücksichtigt werden muss, sensibilisiert. So wurden sie insbesondere mit dem Analyseinstrument «Peace and Conflict Impact Assessment» (PCIA) vertraut gemacht.

Süd- und Südostasien

In Nepal haben sich die Auseinandersetzungen 2003 intensiviert. Die DEZA passte ihre Programme an, um die Wurzeln des Konflikts wie Armut und Ausschluss besser bekämpfen zu können. Mit anderen Entwicklungsagenturen zusammen legte sie Prinzipien für die Arbeit in diesem konfliktgeladenen Umfeld fest. Im Königreich Bhutan, wo die Schweiz die Dezentralisierung unterstützt, zeigte eine Evaluationsmission, dass der Prozess gut umgesetzt wird. In Vietnam trägt die DEZA zu den laufenden Reformen bei und unterstützt die Anstrengungen der Regierung zur Armutsminderung in den benachteiligten ländlichen Gebieten. Ferner hat die Schweiz die Umgestaltung ihres Engagements in der Mongolei eingeleitet: Die humanitäre Hilfe wird nach und nach reduziert und durch ein Programm der Entwicklungszusammenarbeit ersetzt.

In Indien, Bangladesch und Pakistan nimmt die Gewalt im Zusammenhang mit sozialen und religiösen Diskriminierungen zu. Die DEZA studierte das Phänomen und arbeitete operative Möglichkeiten aus, damit ihre Aktivitäten zum Kampf gegen Diskriminierung und zur Konflikt-

lösung beitragen. Ferner konzentrierte sie sich auf den laufenden Dezentralisierungsprozess in den drei Ländern und ist bemüht, die menschlichen und institutionellen Kapazitäten auf Gemeindeebene zu stärken.

Afrika

Die Aktivitäten der DEZA in Westafrika gehen von fünf Achsen aus: Ländliche Entwicklung, Gewerbe im informellen Sektor, Grundschulausbildung, Gesundheit und Dezentralisierung. Die Schwerpunktländer (Benin, Burkina Faso, Mali, Niger und Tschad) sind politisch relativ stabil. Die Krise in der Elfenbeinküste löste dort nicht den befürchteten Schock aus. Ihre anfällige Wirtschaft vermochte die massive Rückkehr der in die Elfenbeinküste ausgewanderten Arbeitskräfte aufzufangen. Die Implosion dieser regionalen Wirtschaftsmacht bereitete der DEZA Sorge, und sie setzte sich für die Förderung der Versöhnung ein, namentlich mit der Organisation von entsprechenden symbolischen Aktivitäten in den Unruhegebieten. Die Aidsepidemie hat sich im östlichen und südlichen Afrika zu einer humanitären Katastrophe ausgeweitet. 2003 beschloss die DEZA, Aids zu einem bereichsübergreifenden Thema zu machen: In Zukunft beinhalten all ihre Programme in der Region Aktivitäten zu Prävention und Bewusstseinsbildung. Ausserdem bemüht sie sich sicherzustellen, dass all ihre Einsätze wirklich den armen Bevölkerungsschichten zugute kommen. Die in Tansania durchgeführte Studie *View of the Poor* führte zu einem besseren Verständnis des Lebens der armen Haushalte.

Mittelmeerbecken und Lateinamerika

Alle im Nahen Osten und in Nordafrika aktiven Bundesämter wurden in die Ausarbeitung von Dokumenten einbezogen, welche das Vorgehen der Schweiz in diesen Regionen festlegen. Das «Konzept Machrek» ist das Resultat gemeinsamer Workshops der DEZA, des seco und der politischen Abteilungen II und IV des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten. Das «Konzept Maghreb» wurde von den gleichen





Akteuren ausgearbeitet, unter zusätzlicher Mitwirkung des Bundesamtes für Flüchtlinge.

In Lateinamerika unterstützte die DEZA Bolivien und Nicaragua bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Strategien für den Kampf gegen die Armut. Sie konzentrierte sich auf eine bessere Verankerung dieses Prozesses in der Zivilgesell-

schaft. Die Kooperationsbüros sorgten dafür, dass die nationalen Programme direkter auf die Bekämpfung der Armut ausgerichtet waren. Besonders Bedeutung massen sie dabei zwei eng miteinander verbundenen Themen bei: Der Dezentralisierung und der lokalen wirtschaftlichen Entwicklung in den ländlichen Gebieten.

Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS

Seit dem Fall der Berliner Mauer unterstützt die Schweiz den Übergang der früheren kommunistischen Staaten zu Demokratie und Marktwirtschaft. Ihre ersten Partner waren Polen, Ungarn, die damalige Tschechoslowakei und die baltischen Staaten. Während der 90er Jahre verlagerte sie ihre Hilfe auf die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und anschliessend auf Ex-Jugoslawien. Heute konzentriert sie ihre Unterstützung auf Südosteuropa und die GUS, insbesondere auf Zentralasien und den Südkaukasus.

Die Hilfe an die Staaten im Osten beläuft sich auf jährlich rund 200 Millionen Franken. Dieser Betrag wird zu gleichen Teilen auf die technische Zusammenarbeit der DEZA und die Finanzhilfe des seco aufgeteilt. Die beiden Ämter führen gemeinsam 13 Kooperationsbüros in Osteuropa. Von 1999 bis 2004 waren die Ausgaben durch den dritten Programmkredit für die Zusammenarbeit mit Osteuropa gedeckt, der sich auf 1.4 Milliarden Franken belief. DEZA und seco arbeiteten 2003 die Botschaft des Bundesrates zum vierten Programmkredit aus, der die Finanzierung ihrer Aktivitäten für die Jahre 2005 bis 2008 ermöglichen wird. Aus ihrer Feder stammt auch die Botschaft zum künftigen Bundesgesetz über

die Zusammenarbeit mit Osteuropa. Sie ersetzt den Bundesbeschluss von 1995, dessen Gültigkeit auf 10 Jahre beschränkt war.

Bilanz der Zusammenarbeit

Damit die Ausarbeitung der Botschaften auf soliden Konzeptgrundlagen aufbauen konnte, zogen DEZA und seco Bilanz über die ersten 12 Jahre der Zusammenarbeit mit Osteuropa. Unabhängige Expertengruppen überprüften Relevanz und Effizienz der Programme. Wie der Bericht festhält, ging die Schweiz auf die wichtigsten Bedürfnisse der Partnerländer ein und konnte thematische und sektorielle Nischen besetzen. Sie ging äusserst flexibel und pragmatisch vor und passte sich an die ständig ändernden Bedingungen an. Insgesamt wurden 810 Schweizer Projekte realisiert. Ergänzt wurde die Bilanz durch eine allgemeine Analyse des Transitionsprozesses.

Auf internationaler Ebene nahm die Schweiz im Mai an der 5. Paneuropäischen Ministerkonferenz mit dem Titel «Umwelt für Europa» in Kiew (Ukraine) teil. Die Minister verabschiedeten eine Strategie zur Zusammenarbeit im Umweltbereich zwischen den 12 GUS-Staaten, zu der auch die von der Europäischen Union (EU) lancierte Part-

Beispiel: Ein Netzwerk lokaler Behörden im Balkan

Die Gemeinden spielen beim Aufbau der Demokratie in Südosteuropa eine zentrale Rolle. Die DEZA engagiert sich aktiv für das «Network of National Associations of Local Authorities in South-Eastern Europe» (Netzwerk nationaler Verbände von Lokalbehörden in Südosteuropa, NALAS), dem rund 14'000 Gemeinden angeschlossen sind. Dieses Projekt führt der Europarat im Rahmen des Stabilitätspakts für Südosteuropa durch. Das Netzwerk trägt zur Stärkung der Stellung und der Kompetenzen der angeschlossenen Verbände bei. Sobald es institutionalisiert ist, dürfte es zu einem Kompetenzzentrum für Gesetzgebung, Steuerwesen und dezentralisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit werden. 2003 unterstützte die DEZA die Organisation mehrerer Ausbildungsseminare.

nerschaft «Wasser für nachhaltige Entwicklung» gehört. Dazu veröffentlichten DEZA, seco und BUWAL eine Broschüre, in welcher der Einsatz der Schweiz für die Förderung einer nachhaltigen und gerechten Wasserbewirtschaftung in Osteuropa vorgestellt wird.

Wasserstrategie

Das Wasser ist ein Schwerpunktbereich der Zusammenarbeit mit den Ländern Zentralasiens, die besonders stark unter Wassermangel und -verschmutzung, zerrütteten Infrastrukturen und schlechter Bewirtschaftung der Systeme leiden. seco und DEZA bekräftigten ihr Engagement, indem sie eine Wasserstrategie für die Region ausarbeiteten, welche die Beteiligung der Schweiz an der Wasserpartnerschaft der EU, zusammen mit anderen internationalen Partnern, fördert. In der Strategie wird betont, dass die Schweizer Programme die institutionelle Entwicklung und die Stärkung der Kapazitäten mit Investitionen zum Aufbau oder Wiederaufbau von Infrastrukturen in Zusammenhang bringen. Das von der Regierung Tadschikistans mit Unterstützung der Schweiz organisierte Weltwasserforum Ende August in Duschanbe konzentrierte sich auf die Wasserprobleme in Zentralasien.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Transitionsländern

Die wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen machen rund 15 Prozent der Öffentlichen Entwicklungshilfe der Schweiz (APD) aus. Ihre Umsetzung liegt beim seco, genauer bei der «Wirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit», die 2003 den Leistungsbereich «Entwicklung und Transition» abgelöst hat. Das Parlament hiess den sechsten Programmkredit in der Höhe von 970 Millionen Franken für die Weiterführung der wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit gut. Der Kredit trat am 1. Juli 2003 in Kraft und gilt für einen Zeitraum von mindestens 5 Jahren. 2003 konzentrierte die Wirtschaftliche Entwicklungszusammenarbeit ihre Hilfe auf 28 Schwerpunkt-

Umgang mit Migrationen

Im Balkan sind die wirtschaftliche und die soziale Situation nach wie vor prekär. Die Schweiz arbeitet aktiv mit dem Stabilitätspakt für Südosteuropa zusammen, in dem sie seit 2000 Mitglied ist. Im Rahmen des «Arbeitstischs» für den wirtschaftlichen Wiederaufbau leistete das seco namentlich Hilfe bei der Liberalisierung des Energiemarkts, beim Wiederaufbau der Infrastrukturen und bei verschiedenen Handelsinitiativen. Am «Arbeitstisch» koordiniert die DEZA die Aktivitäten der Schweiz für Demokratisierung und Menschenrechte. 2003 unterstützte sie mehrere Projekte und Initiativen für Demokratie auf Lokalebene, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, den sozialen Zusammenhalt und den Umgang mit Migrationen.

Anfang 2003 legte die Schweiz die vertragliche Basis für ihre Zusammenarbeit mit zwei Partnerländern in Südosteuropa fest. Sie unterzeichnete Rahmenabkommen über die technische, finanzielle, wirtschaftliche und humanitäre Zusammenarbeit mit Serbien-Montenegro und Bosnien-Herzegowina.

länder in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Das seco will die Armut in den Entwicklungs- und Transitionsländern abbauen. Dazu unterstützt es deren Integration in die Weltwirtschaft und fördert ein starkes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Seine Instrumente sind die Handels- und Investitionsförderung, die Schaffung eines für Wachstum und Privatinitiative günstigen Umfelds, die Finanzierung von Basisinfrastrukturen sowie die Zusammenarbeit mit den multilateralen Entwicklungsbanken. Das seco will einen Beitrag zur Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele leisten.





SIPPO und SOFI, rechte und linke Hand des seco

Im Auftrag des seco hilft das Schweizerische Importförderungsprogramm (SIPPO) kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in den benachteiligten Ländern, ihre Produkte auf Märkte in der Schweiz und in Europa zu exportieren. Es organisiert Handelstagungen, um sie mit den Importeuren in Kontakt zu bringen. Es liefert ihnen Informationen über die Märkte und bietet ihnen Ausbildungsseminare zu Marketing, Design und Qualität an. 2003 erhielt das SIPPO 5'200 Gesuche aus 157 Ländern. Dank diesem Programm konnten 130 Unternehmen an 10 Handelsmessen teilnehmen. Das SIPPO hat in Mazedonien seine erste Auslandsvertretung eröffnet. Zunächst gehörte es zur Schweizerischen Handelszentrale, heute ist es rechtlich unabhängig. Der Bundesrat hat seinen Auftrag um 4 Jahre verlängert.

Das seco fördert ferner Investitionen in Entwicklungs- und Transitionsländern, insbesondere über die Swiss Organisation for Facilitating Investments (SOFI), die es 1997 mit der KPMG Fides gegründet hat. Diese Partnerschaft wurde im Dezember für 4 Jahre verlängert. 2003 unternahm die SOFI grosse Anstrengungen, um den Privatsektor über die Investitionsmöglichkeiten in den aufstrebenden Ländern und über die Instrumente zur Erleichterung dieses Prozesses zu informieren. So wurden rund 500 Unternehmen anlässlich von 50 Handelsmissionen, Konferenzen und Seminaren informiert, welche die SOFI in verschiedenen Weltgegenden organisiert hatte. Ferner erbrachte die SOFI bei 200 Projekten Leistungen wie Finanzierung, Beratung und Handelsplanung.

Innovatives Engagement

2003 lancierte das seco rund 80 neue Aktivitäten, jede mit einem durchschnittlichen Einsatz von 3.5 Millionen Franken. Einige bauen auf bewährten Instrumenten auf, andere sind eher innovativ. So wurde in Kolumbien und Peru ein «grüner» Finanzierungsmechanismus zur Unterstützung von KMU lanciert, die ihre Ökoeffizienz verbessern möchten. In Ghana wird der Transitionsprozess des öffentlichen Beschaffungswesens mit einem Projekt unterstützt. Und schliesslich trägt das seco im Rahmen der multilateralen Handelsverhandlungen zur Stärkung der Kapazitäten der westafrikanischen Länder bei.

Anfang Mai nahm Bundesrat Joseph Deiss an der Jahrestagung der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) in Taschkent (Usbekistan) teil. Es ist das erste Mal, dass die Bank ihre Tagung in Zentralasien durchführte. Für die Schweiz war diese Ortswahl sehr wichtig, denn sie leitet in der EBWE eine Stimmrechtsgruppe, der mehrere Länder dieser Region angehören. Der Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements unterzeichnete dort 3 neue Zusammenarbeitsabkommen, die vom seco finanziert werden.

Im September hätten die WTO-Mitgliedsländer in Cancún die Regeln des internationalen Handels aushandeln sollen. Im Vorfeld dieses Treffens erinnerte das seco daran, dass ein gerechter Handel für die benachteiligten Produzenten lebenswichtig ist. Es finanzierte die Organisation der *fair trade fair*, die am 1. September in Bern stattfand. Ein grosser Markt und Informationsstände belebten die Innenstadt, während gleichzeitig ein Symposium über die Herausforderungen des Welthandels stattfand. Einige Tage später unterstützte die Schweiz am Rande des WTO-Gipfels in Cancún einen weiteren Markt für gerechten Handel.

Beispiel: Eine jordanisch-schweizerische Internetplattform

Die Schweiz und Jordanien schufen eine Internetplattform für Unternehmen, die im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie aktiv sind. Unter der Adresse www.trado.org können Anbieter und Kunden in Echtzeit miteinander in Kontakt treten und Handelsaktivitäten auf den beiden Märkten aufbauen. Das Projekt TRADO (Trade Opportunities) baut auf einer Partnerschaft zwischen dem seco, der jordanischen Regierung und dem Privatsektor auf. Es wurde 2002 eingeweiht und entwickelte sich schnell zu einem internationalen Netzwerk. Im Dezember 2003 wurden am Weltgipfel über die Informationsgesellschaft in Genf Abkommen mit 6 weiteren Ländern unterzeichnet. Dank dieser Expansion wuchs die Zahl der auf TRADO registrierten Unternehmen auf 400.

Humanitäre Hilfe

Die humanitäre Hilfe ist konkreter Ausdruck der Solidarität der Schweiz. Ihre Aufgabe ist es, bei Krisen, Konflikten und Katastrophen Leben zu retten und Leiden zu lindern. Gemäss ihrer Strategie 2005 hat sie 4 Hauptaufgaben: Leistung von Nothilfe, Prävention, Wiederaufbau und Anwaltschaft für die Opfer (*advocacy*). Gerade auf diesen letzten Bereich legte die Humanitäre Hilfe des Bundes 2003 besonderes Gewicht.

Am 15. und 16. Februar organisierte sie in Genf eine internationale Konferenz zu den humanitären Folgen eines Krieges im Irak, mit dem in Kürze zu rechnen war. Der Erfolg dieser Konferenz rückte die humanitäre Hilfe der Schweiz international in bisher ungeahnter Weise in den Mittelpunkt. Ausser diesen diplomatischen Bemühungen intensivierte die DEZA auch ihre direkte Hilfe im Irak, wo sie seit 1993 mit humanitären Programmen aktiv ist.

Vergewaltigung als Kriegswaffe

Zur gleichen Zeit ereignete sich in der Demokratischen Republik Kongo eine menschliche Katastrophe, die in den Medien weit weniger Platz einnahm als der Irakkrieg. Bewaffnete Gruppen führten einen veritablen Krieg gegen die Zivilbevölkerung. Auf Befehl vergewaltigten Soldaten systematisch Frauen und Mädchen. Angesichts dieser massiven Verletzung der Menschenrechte war die humanitäre Hilfe an die Grenzen ihrer Kapazitäten gestossen. Deshalb engagierte sich die DEZA auch mit anwaltschaftlichen Aktivitäten und verlangte, dass neue Instrumente eingesetzt werden, um diesen Gräueltaten ein Ende zu setzen.

Ausser im Irak und im Kongo, wo die Geschehnisse die besondere Aufmerksamkeit des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH)

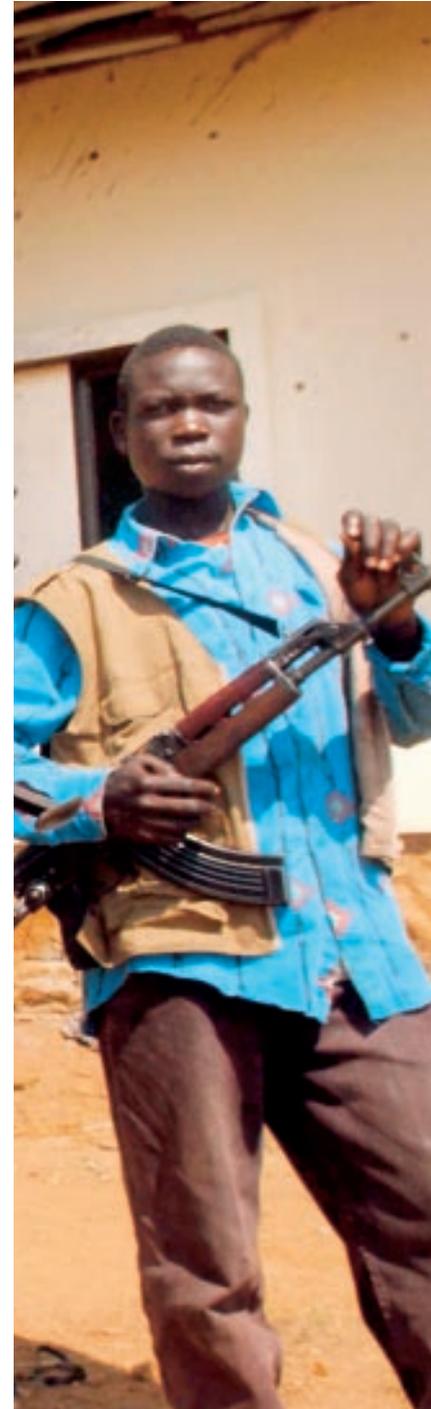
forderten, war dieses 2003 noch in 54 weiteren Ländern aktiv. Das SKH kam Opfern von internen Konflikten, Überschwemmungen, Dürren und Frost zu Hilfe. Die Rettungskette Schweiz kam bei zwei verheerenden Erdbeben zum Einsatz, im Mai in Nordalgerien und im Dezember in Bam (Iran).

Verstärkte Zusammenarbeit mit der UNO

Für die humanitäre Hilfe wurde 2002 ein Rahmenkredit von 1.5 Milliarden Franken für einen Zeitraum von mindestens 4 Jahren gesprochen. Nach einem seit mehreren Jahren geltenden Verteilschlüssel ist ein Drittel des Budgets für die bilateralen Programme des SKH und die Beiträge an Schweizer Hilfswerke vorgesehen, ein weiteres Drittel geht an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und der Rest wird unter verschiedene humanitäre Organisationen der UNO, darunter das Hochkommissariat für Flüchtlinge (HCR), das Welternährungsprogramm (WFP) und das UNO-Büro zur Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA) aufgeteilt.

Seit 2002 intensiviert die Humanitäre Hilfe des Bundes ihre Zusammenarbeit mit verschiedenen UNO-Organen. Ihr Leiter Toni Frisch ist seit 2003 und noch bis Juni 2004 Präsident von zwei Gebergruppen, eine bei der OCHA, die andere bei der ISDR (International Strategy for Disaster Reduction).

Zum zweiten aufeinander folgenden Jahr hat sich die Schweiz im November an der Lancierung des humanitären Appells der Vereinten Nationen beteiligt, die gleichzeitig in 6 grossen Städten der Welt durchgeführt wurde. So finanzierte die DEZA die Feierlichkeiten zu diesem Ereignis in Genf.



Beispiel: Nachbarschaftshilfe beim Erdbeben in der Türkei

Seit 1999 ist die Humanitäre Hilfe in einigen erdbebengefährdeten Regionen der Türkei aktiv. Sie bemüht sich insbesondere darum, die Zivilbevölkerung auf mögliche Katastrophen vorzubereiten. Bei Erdbeben werden 95 Prozent der Opfer von Verwandten oder Nachbarn gerettet. Deshalb haben die DEZA und ihre türkischen Partner ein Projekt ausgearbeitet, das in den Gemeinden Freiwillige ausbilden, ausrüsten und institutionalisieren soll. Bereits wurden über 1'000 sehr motivierte Frauen und Männer in 22 Quartieren ausgebildet. Dieser ganz neue Ansatz soll auch in anderen Weltgegenden zur Anwendung kommen.

Statistiken 2003

Übersicht

Öffentliche Hilfe an Entwicklungsländer (APD) und an Transitionsländer (AP)

■ Öffentliche Hilfe an Entwicklungs- und Transitionsländer	13
■ Entwicklung der APD der Schweiz	14
■ Multilaterale APD der Schweiz	15

Bilaterale Ausgaben DEZA/seco und APD

■ Geografische Aufteilung und nach Einkommenskategorien	16/17
---	-------

Ausgaben DEZA/seco

■ DEZA Humanitäre Hilfe	18
■ DEZA Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit	19
■ seco Bilaterale Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern	20
■ DEZA/seco Bilaterale Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS	21
■ DEZA/seco Partner	22

Einleitung

Das Bundesgesetz vom 19. März 1976 zur internationalen Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe sowie der Bundesbeschluss vom 24. März 1995 zur Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas bilden die gesetzlichen Grundlagen der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit. Zwei Bundesämter sind für die Konzeption und Umsetzung der im Gesetz festgehaltenen Ziele verantwortlich: Die **Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)** für Projekte und Programme der Entwicklungszusammenarbeit, die humanitäre Hilfe und die technische Zusammenarbeit mit Osteuropa und der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS); das **Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)** für alle wirtschafts- und handelspolitischen Massnahmen sowie die finanzielle Zusammenarbeit mit Osteuropa und der GUS.

Die Öffentliche Entwicklungshilfe (APD)

umfasst nach Definition der OECD alle Finanzströme, die

- aus dem öffentlichen Sektor stammen (Bund, Kantone, Gemeinden);
- vorrangig auf die Erleichterung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Empfängerländer abzielen;
- zu Vorzugskonditionen gewährt werden (Schenkungen und Darlehen zu günstigen Konditionen);
- für Entwicklungsländer und -regionen bestimmt sind (zurzeit 150) sowie für multilaterale Organisationen, die auf der OECD-Liste aufgeführt sind.

Die Öffentliche Hilfe (AP)

orientiert sich an den gleichen vier Kriterien, doch die Liste der Empfängerländer variiert: Die Öffentliche Hilfe richtet sich an Transitionsländer, das sind 12 Länder Osteuropas und der GUS sowie 24 Länder und Regionen, deren Entwicklung als «fortgeschrittener» betrachtet wird.

APD und Ausgaben DEZA/seco

Die internationale Zusammenarbeit der Schweiz wird für den internationalen Vergleich anhand der APD gemessen. Die schweizerische APD umfasst im Wesentlichen die Ausgaben der DEZA und des seco, schliesst aber auch die Beiträge anderer Bundesämter sowie der Kantone und Gemeinden mit ein. Da die Berechnung der APD nach OECD-Kriterien erfolgt, müssen einige statistische Anpassungen vorgenommen werden: So zählen die Leistungen der DEZA und des seco, die nicht für Entwicklungsländer bestimmt waren, nicht zur APD.

Verwendete Zeichen:

0.0 = Betrag ist kleiner als die Einheit

– = Betrag ist Null

.. = keine Angaben

Detaillierteres Zahlenmaterial ist in der jährlichen Broschüre «Hilfe der Schweiz an Entwicklungs- und Transitionsländer» zu finden.

Tabelle 1
Öffentliche Hilfe der Schweiz an Entwicklungsländer (APD) und an Transitionsländer (AP) 2003 (Mio. Fr.)

	2003				2002	
	APD bilateral	APD multi-lateral	Total APD	Total AP	Total APD	Total AP
Bund	1'248.6	470.5	1'719.1	101.2	1'437.2	98.9
Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)	871.7	400.6	1'272.3	42.3	1'049.8	65.4
Humanitäre Hilfe	234.7	28.5	263.2	9.5	267.5	32.8
Entwicklungszusammenarbeit	566.6	372.1	938.7	1.0	715.7	0.7
Zusammenarbeit mit Osteuropa und GUS	70.4	–	70.4	31.7	66.6	31.9
Staatssekretariat für Wirtschaft (seco)	200.2	12.0	212.2	51.8	231.0	28.2
Entwicklungszusammenarbeit	148.0	12.0	160.0	–	156.9	0.2
Zusammenarbeit mit Osteuropa und GUS	52.2	–	52.2	51.8	74.1	28.0
Andere Bundesämter	176.7	57.9	234.7	7.1	156.4	5.3
Kantone und Gemeinden^{a)}	25.8	–	25.8	2.7	25.0	3.0
Total	1'274.4	470.5	1'744.9	103.8	1'462.2	101.9
APD in % des BNE			0.38%		0.33%	

a) Provisorische Angaben für 2003.

Die Beiträge der DEZA und des seco machen 85% der öffentlichen Hilfe an Entwicklungs- (APD) und Transitionsländer (AP) aus. Als Referenzwert für den Vergleich mit anderen Ländern und früheren Jahren dient die APD. Im Jahr 2003 belief sich die APD der Schweiz auf 1.745 Milliarden Franken, das sind 0.38% des Bruttonationaleinkommens. Die Erhöhung der APD 2003 ist vorwiegend auf die zeitliche Verzögerung der Meldung bezüglich des ersten Beitrages der Schweiz an die IDA-13 zurückzuführen (ursprünglich vorgesehen für 2002) sowie auf Anpassungen der statistischen Erhebungen, um die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit wieder zu geben. So umfasst die APD der Schweiz ab 2003 neue Aktivitäten der Friedensförderung und der Sicherheit sowie gewisse Schuldenerlasse für Entwicklungsländer.

Dies hat die Aufteilung nach Hilfskategorien beeinflusst. 2003 machte die Entwicklungszusammenarbeit DEZA/seco beinahe zwei Drittel der APD aus, während die Humanitäre Hilfe und die Zusammenarbeit mit osteuropäischen Ländern, die als Entwicklungsländer definiert werden, in Prozenten abgenommen haben (auf 15% resp. 7%).

Grafik 1
Öffentliche Entwicklungshilfe (APD) der Schweiz nach Hilfskategorien 1990–2003 (Mio. Fr.)

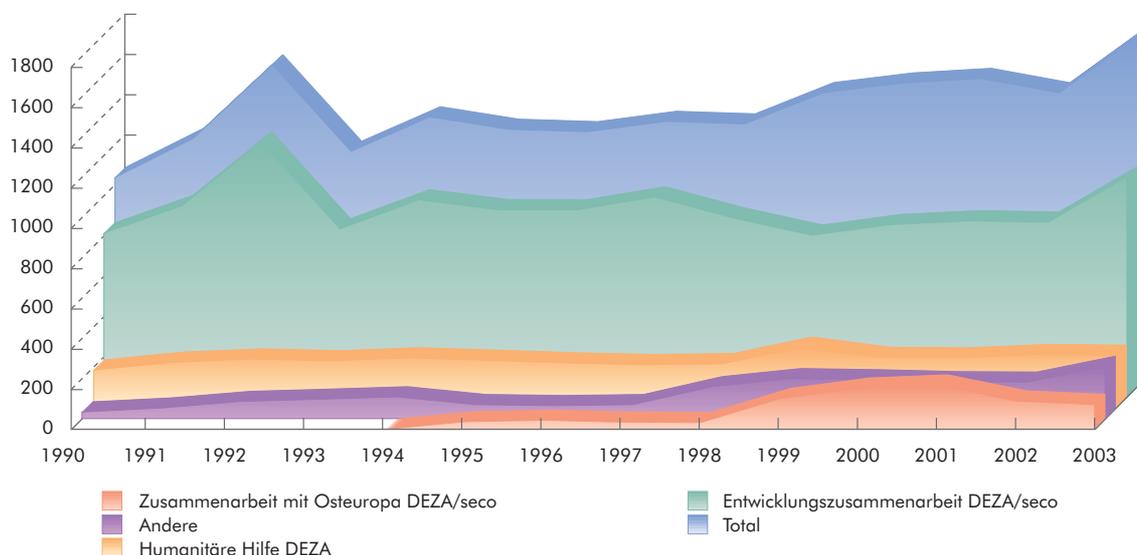


Tabelle 2

Entwicklung der APD und privaten Spenden der NGOs 1960–2003 (Milliarden Fr.)

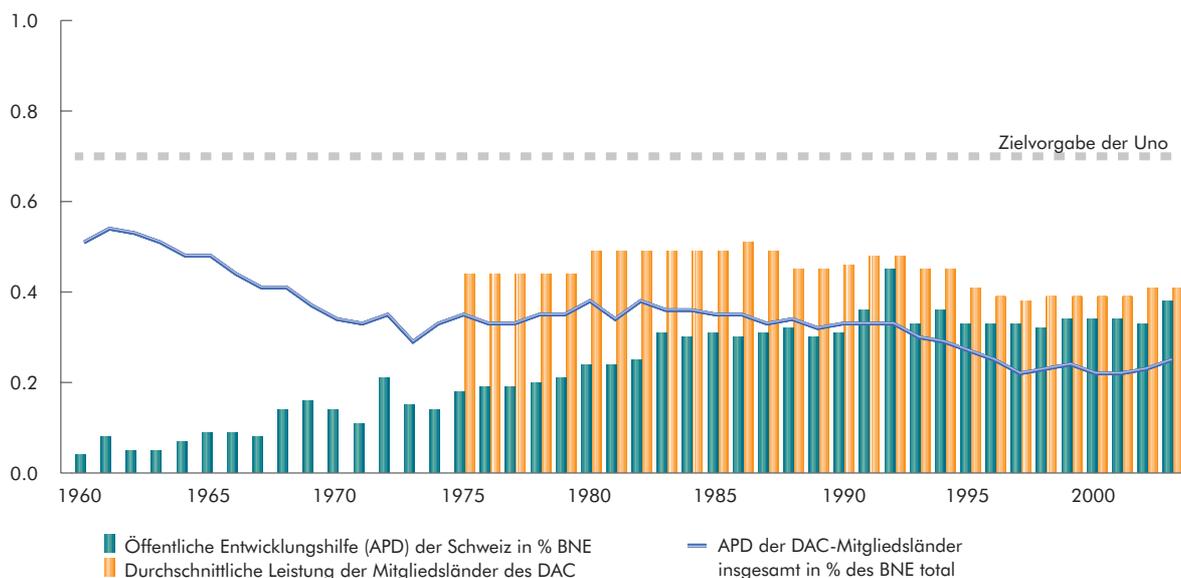
	1960	1970	1980	1990	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
APD	0.02	0.13	0.42	1.04	1.34	1.28	1.27	1.32	1.31	1.46	1.51	1.53	1.46	1.74
BNE ^{a)}	37.1	92.6	177.3	338.5	376.7	384.5	387.7	402.1	414.6	426.3	450.6	446.1	445.8	453.3
APD in % des BNE	0.04	0.14	0.24	0.31	0.36	0.33	0.33	0.33	0.32	0.34	0.34	0.34	0.33	0.38
APD in % der Ausgaben des Bundes	0.58	1.66	2.41	3.29	3.15	3.13	2.87	2.82	2.77	3.10	3.21	3.05	2.88	3.49
Private Spenden der NGOs	..	0.05	0.11	0.15	0.23	0.22	0.23	0.23	0.25	0.28	0.27	0.32	0.30	..

^{a)} BNE seit 1990, BSP für die früheren Jahre. BNE 2002 revidiert durch die Eidgenössische Finanzverwaltung.

Gemessen in Prozenten des Bruttonationaleinkommens (BNE, früher BSP), hat die APD der Schweiz bis 1990 regelmässig zugenommen. In den letzten 10 Jahren hat sie sich durchschnittlich um 0.34% stabilisiert. Die privaten Spenden der Schweizer NGOs sind regelmässig gestiegen und haben ein Niveau von 0.07% des BNE erreicht.

Grafik 2

APD in % des BNE der Schweiz und der Mitgliedsländer des DAC 1960–2003



Nach 40 Jahren eher sinkender Tendenz konnten die Mitgliedsländer des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der OECD den globalen Prozentsatz APD/BNE 2003 steigern (auf 0.25% im Vergleich zu 0.23% im Jahr 2002). Die durchschnittliche Leistung der DAC Länder (durchschnittlicher Prozentsatz APD/BNE der einzelnen Länder) stieg auf 0.41%. Die Schweiz liegt unter den 22 Mitgliedsländern des DAC in Prozenten des BNE auf dem 9., in absoluten Zahlen auf dem 14. Platz.

Tabelle 3

Multilaterale APD der Schweiz 2003, allgemeine Beiträge (Mio. Fr.)

	2003	2002
Organisationen der Vereinten Nationen	139.8	144.2
Entwicklungsprogramm der UNO (UNDP)	52.0	52.0
Kinderhilfsfonds der UNO (UNICEF)	18.0	18.0
UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR)	13.0	13.5
Bevölkerungsfonds der UNO (UNFPA)	12.5	12.5
UNO-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA)	10.8	11.8
Spezialprogramme der Weltgesundheitsorganisation (WHO)	5.0	5.0
HIV/AIDS-Programm der UNO (UNAIDS)	4.0	4.0
UNO-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA)	2.2	2.0
UNO-Organisation für Industrielle Entwicklung (UNIDO)	1.8	1.9
Welternährungsprogramm (WFP)	1.5	1.5
UNO-Entwicklungsfonds für die Frauen (UNIFEM)	0.9	0.8
Freiwilligenprogramm der UNO (UNV)	0.6	0.6
Konvention der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD)	0.3	0.6
Andere Entwicklungsorganisationen der UNO	17.3	20.0
Internationale Finanzierungsinstitutionen	285.2	86.8
Afrikanische Entwicklungsbank (AfDB)	1.8	1.8
Afrikanischer Entwicklungsfonds (AfDF)	71.6	46.0
Asiatischer Entwicklungsfonds (AsDF)	13.9	13.9
Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB)	1.3	1.5
Internationale Entwicklungsagentur (IDA)	176.9	–
Fonds zugunsten hochverschuldeter armer Länder (HIPC)	4.9	7.6
Fazilität zur Armutsbekämpfung und Wachstumsförderung des IWF (PRGF)	8.7	9.5
Treuhandfonds des Internationalen Währungsfonds (IWF)	6.0	6.5
Andere multilaterale Institutionen	45.5	38.9
Globaler Umweltfonds (GEF)	17.7	11.6
Konsultativgruppe für internationale landwirtschaftliche Forschung (CGIAR)	10.8	10.9
Internationale Tropenholzorganisation (ITTO)	4.6	4.4
Agence intergouvernementale de la francophonie (AIF)	4.3	4.4
Montreal-Protokoll über Stoffe, die zum Abbau der Ozonschicht führen	4.0	3.0
International Center for Diarrhoeal Disease Research (ICDDR)	1.1	0.9
Internationale Organisation für Migration (IOM)	1.0	1.1
Internationale Vereinigung zur Bewahrung der Natur (IUCN)	0.7	1.8
Andere multilaterale Institutionen	1.2	1.1
Total multilaterale APD	470.5	270.0

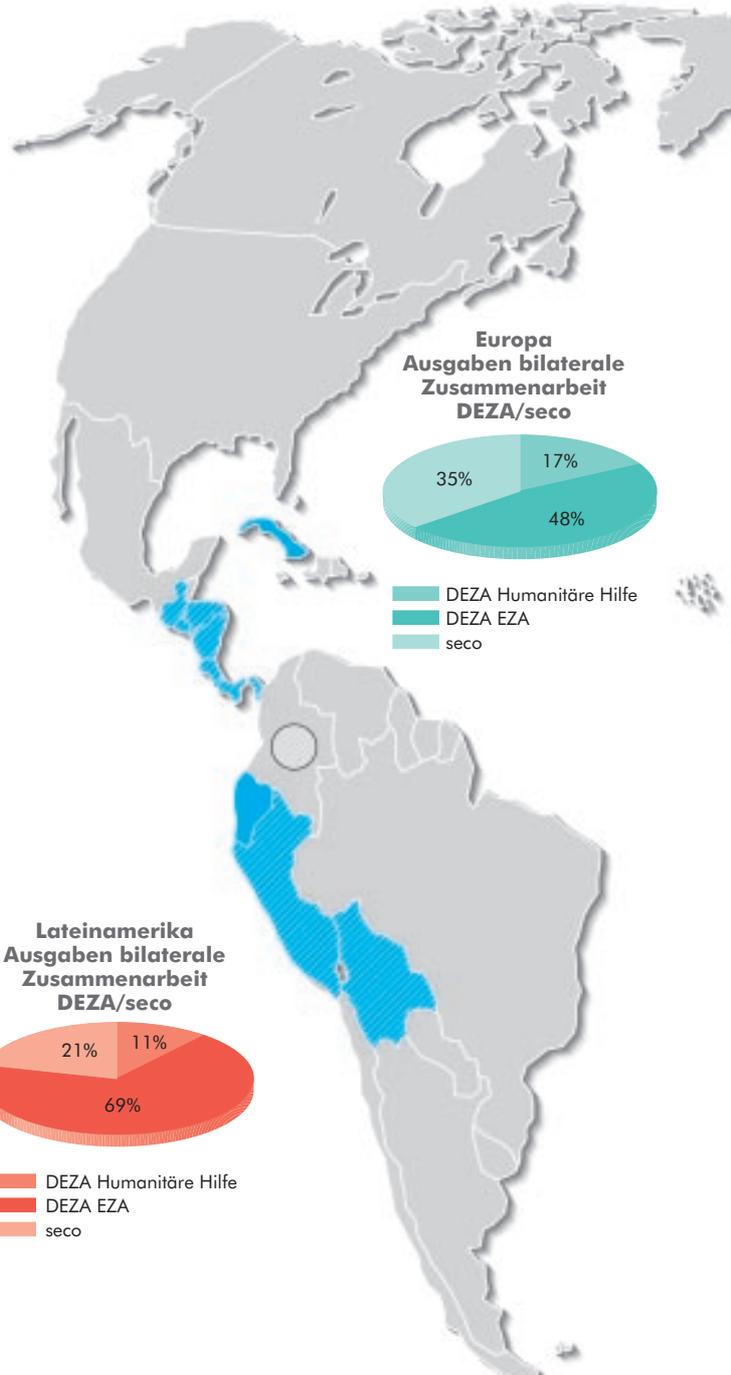
Gemäss DAC/OECD-Definition umfasst die multilaterale APD allgemeine Beiträge der jeweiligen Mitgliedsländer an internationale (intergouvernementale) Entwicklungsinstitutionen, die vom DAC als solche identifiziert sind. Institutionen wie das IKRK und der GFATM zählen nicht dazu; die entsprechenden Beiträge werden deshalb der bilateralen APD angerechnet.

Verglichen mit dem Vorjahr sind die APD-relevanten Beiträge an UNO- und andere multilaterale Institutionen in etwa gleich geblieben. Hingegen haben die Beiträge an die internationalen Finanzierungsinstitutionen (IFIs), namentlich an IDA-13 und AfDF-9, stark zugenommen. Bei den IFIs werden indessen nicht die effektiven Auszahlungen, sondern die hinterlegten Schuldverschreibungen (Sichtwechsel) als Beiträge erfasst, was von Jahr zu Jahr zu beträchtlichen Differenzen führen kann.

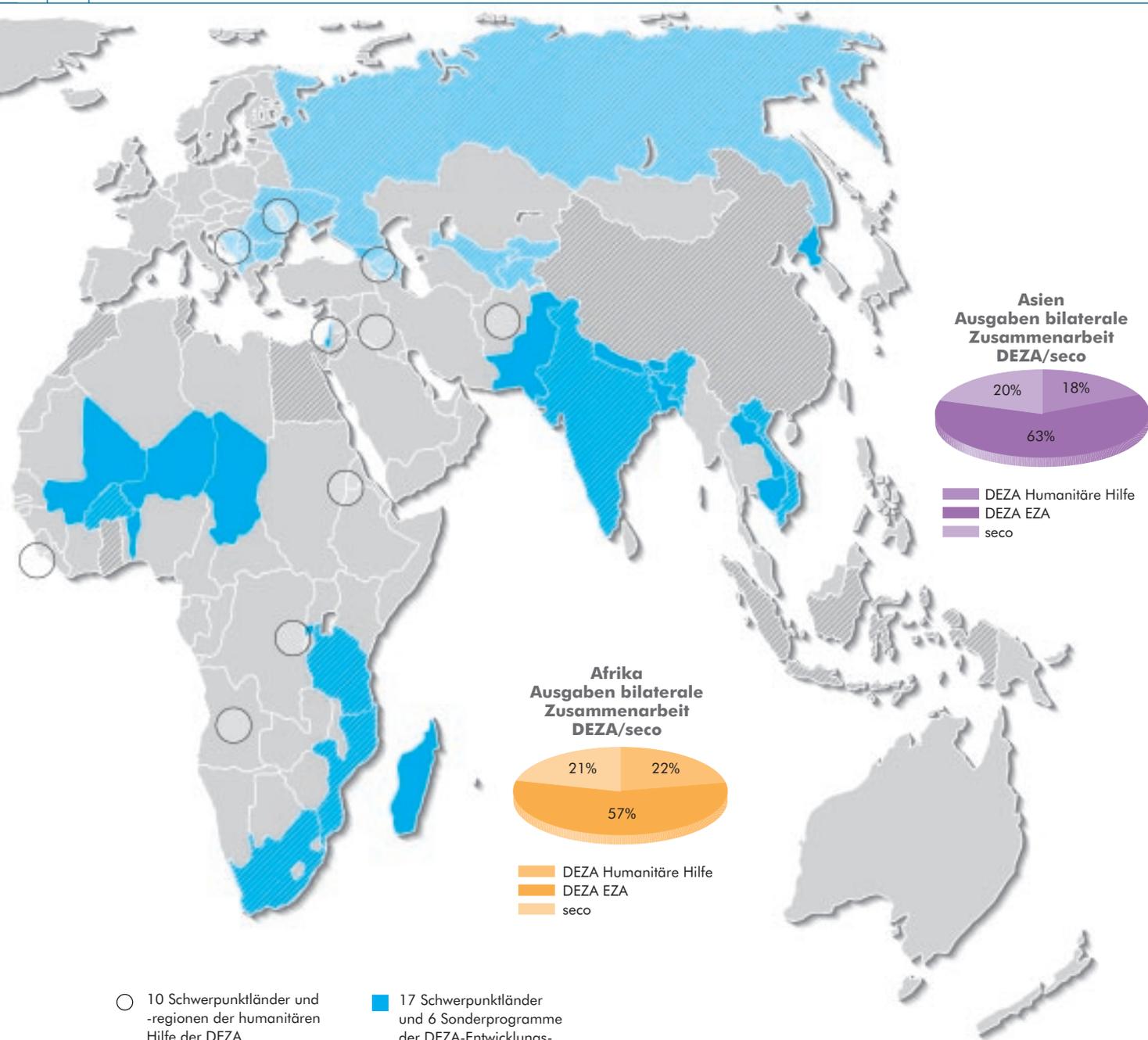
Tabelle 4

Geografische Aufteilung der Ausgaben DEZA/seco und bilaterale APD 2003 (Mio. Fr.)

	DEZA Hum. Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco EZA u. Ost	Total DEZA/seco	APD
Afrika	61.0	161.2	58.9	281.1	344.1
Tansania	3.1	22.4	8.1	33.6	34.4
Burkina Faso	0.5	18.4	8.0	27.0	27.7
Mosambik	0.2	16.5	8.9	25.6	28.0
Kongo (D.R.)	5.6	0.8	7.5	13.8	46.7
Tschad	0.7	12.2	–	12.9	13.6
Mali	0.2	10.7	0.5	11.4	11.9
Ghana	0.2	0.5	9.7	10.4	10.4
Niger	0.0	10.1	–	10.1	10.2
Südafrika	0.4	7.8	1.8	10.0	10.4
Benin	0.2	9.1	–	9.3	9.4
Ruanda	3.0	5.9	–	8.8	9.2
Angola	7.8	0.2	–	8.0	9.3
Sudan	6.9	0.4	–	7.3	10.2
Äthiopien	5.0	1.5	–	6.5	7.1
Madagaskar	1.8	4.5	–	6.3	7.0
Marokko	0.0	1.2	3.0	4.3	4.6
Burundi	3.0	1.0	–	4.0	4.4
Liberia	3.7	–	–	3.7	3.8
Senegal	0.3	3.4	–	3.7	4.3
Sierra Leone	3.5	–	–	3.5	12.9
Kapverden	–	3.4	–	3.4	3.5
Ägypten	–	0.9	2.4	3.4	3.7
Kamerun	0.0	2.5	0.0	2.6	3.6
Andere Länder	10.2	8.4	0.5	19.1	22.7
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	4.5	19.5	8.5	32.5	35.0
Lateinamerika	13.5	86.4	25.8	125.7	136.2
Peru	2.0	13.8	4.6	20.4	21.1
Nicaragua	1.2	9.2	9.0	19.3	20.3
Bolivien	0.2	18.2	0.3	18.7	19.2
Kolumbien	5.0	2.7	8.2	15.9	18.4
Ecuador	0.0	9.5	–	9.5	10.2
Brasilien	1.6	1.8	0.7	4.1	5.6
Kuba	0.7	3.3	–	4.0	4.4
Haiti	0.1	3.2	–	3.3	3.8
Guatemala	0.8	2.3	0.2	3.2	4.1
Andere Länder	0.9	8.1	–	9.1	10.7
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	1.0	14.3	2.9	18.2	18.3
Asien	49.3	174.9	55.6	279.8	295.2
Indien	–	30.1	1.9	31.9	33.0
Nepal	0.7	18.7	–	19.4	19.4
Afghanistan	14.5	4.1	–	18.6	20.2
Pakistan	1.2	16.6	–	17.8	17.9
Tadschikistan	0.1	5.3	11.9	17.2	18.0
China	0.0	2.9	13.4	16.4	16.8
Palästina	5.5	10.4	–	15.9	17.7
Vietnam	0.2	13.0	1.5	14.6	15.1
Bangladesch	0.1	14.2	0.0	14.2	14.6
Kirgisistan	–	7.6	3.5	11.1	11.6
Georgien	6.1	3.1	–	9.2	9.3
Usbekistan	0.1	1.1	6.5	7.7	7.9
Bhutan	–	7.7	–	7.7	7.7
Irak	6.0	0.2	–	6.3	7.5
Nordkorea	1.2	4.1	–	5.3	5.4
Indonesien	1.3	2.8	1.0	5.2	5.3
Sri Lanka	2.8	2.1	–	4.9	6.8
Laos	–	4.3	–	4.3	4.3
Kambodscha	–	3.6	0.4	4.1	4.3
Aserbaidshjan	–	1.0	2.4	3.4	3.4
Jordanien	2.1	0.4	0.5	2.9	3.0
Andere Länder	7.4	7.0	1.0	15.5	17.6
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	–	14.6	11.5	26.1	28.4



	DEZA Hum. Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco EZA u. Ost	Total DEZA/seco	APD
Europa	23.4	67.8	50.2	141.5	135.5
Serbien-Montenegro	5.6	11.4	12.5	29.5	77.4
Rumänien	0.1	7.9	11.7	19.7	
Russland	6.2	5.3	5.7	17.2	
Bosnien-Herzegowina	1.0	10.4	2.4	13.7	18.9
Albanien	0.1	6.1	7.5	13.7	14.2
Bulgarien	0.4	7.2	5.5	13.0	
Ukraine	0.6	4.8	1.8	7.2	
Mazedonien	0.1	5.6	0.4	6.2	6.6
Moldavien	4.2	0.2	–	4.4	4.4
Andere Länder	5.2	4.7	1.2	11.1	6.6
Nicht zuteilbare und regionale Projekte	–	4.4	1.4	5.8	7.5
Nicht zuteilbar per Kontinent	97.0	180.1	53.8	330.9	363.4
Total 2003	244.2	670.4	244.4	1159.0	1274.4
Total 2002	286.2	644.2	242.0	1172.4	1192.2



○ 10 Schwerpunktländer und -regionen der humanitären Hilfe der DEZA

■ 17 Schwerpunktländer und 6 Sonderprogramme der DEZA-Entwicklungszusammenarbeit

■ 11 Schwerpunktländer und -regionen der DEZA in Osteuropa und der GUS

/// 28 prioritäre und wichtige Länder des seco (16 Entwicklungsländer und 12 Transitionsländer)

Tabelle 5

Bilaterale APD nach Einkommenskategorien 1999–2003 (Mio. Fr.)

	1999	2000	2001	2002	2003
Am wenigsten entwickelte Länder (LDC)	267.9	275.5	275.9	295.7	343.0
Länder mit geringem Einkommen	200.6	150.4	140.6	187.9	176.1
Länder mit mittlerem Einkommen	256.9	274.1	273.4	264.4	300.5
Regionale und nicht zuteilbare Projekte	392.5	361.4	406.9	444.2	454.8
Total bilaterale APD	1'118	1'061	1'097	1'192	1'274

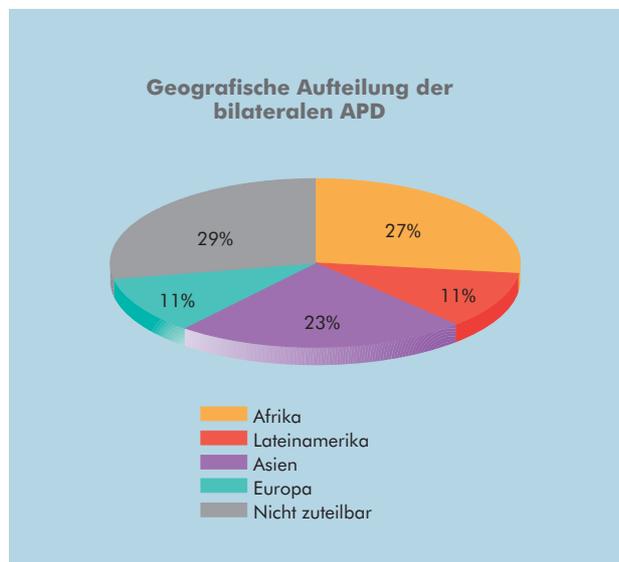


Tabelle 6
Humanitäre Hilfe
der DEZA 2003
(Mio. Fr.)

	Allgemeine Barbeiträge	Ausser- ordentliche Barbeiträge	Nahrungs- mittelhilfe	Total
Internationale Organisationen	28.5	46.2	18.7	93.4
Welternährungsprogramm (WFP)	1.5	15.4	17.6	34.5
UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR)	13.0	19.1	–	32.1
UNO-Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA)	10.8	0.7	–	11.4
UNO-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten (OCHA)	2.2	3.8	–	6.1
Kinderhilfsfonds der UNO (UNICEF)	–	2.8	–	2.8
Andere internationale Organisationen	1.0	4.4	1.0	6.4
Organisationen des Internationalen Roten Kreuzes	68.9	23.2	–	92.1
Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IKRK)	68.9	21.8	–	90.7
Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRCRCS)	–	1.4	–	1.4
Schweizerische NGOs	–	15.7	11.6	27.4
Direkte Aktionen des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe (SKH)	–	29.5	0.5	30.0
Andere Aktionen der humanitären Hilfe	–	28.0	1.9	29.9
Total humanitäre Hilfe 2003	97.4	142.7	32.7^{a)}	272.7
Total humanitäre Hilfe 2002	98.8	185.4	32.0	316.2

a) 19 Mio. Fr. für schweizerische Milchprodukte und 14 Mio. Fr. für Getreide.

2003 gingen etwa 70% der humanitären Hilfe der DEZA an die internationalen Organisationen und die Organisationen des Internationalen Roten Kreuzes. Die Schweizer NGOs erhielten 10%, das SKH für seine direkten Aktionen 11% der humanitären Hilfe der DEZA.

Tabelle 7
Einsätze des
Schweizerischen
Korps für huma-
nitäre Hilfe
(SKH) 2003

Fachbereiche	Afrika		Lateinamerika		Asien		Europa		Total	
	Total Einsätze	davon second- ments ^{a)}	Total Einsätze	davon second- ments	Total Einsätze	davon second- ments	Total Einsätze	davon second- ments	Total Einsätze	davon second- ments
Logistik	29	21	5	–	28	4	28	1	90	26
Bau	16	10	3	–	18	9	32	2	69	21
Medizin	2	–	–	–	15	–	10	1	27	1
Trinkwasser/ Siedlungshygiene	8	7	–	–	4	4	5	1	17	12
Vorbeugung/Vorsorge	1	1	4	–	7	1	7	–	19	2
Information	1	1	–	–	2	1	–	–	3	2
Umwelt/Atom, Bio- logie, Chemie (ABC)	–	–	–	–	–	–	7	–	7	–
Rescue	–	–	–	–	3	1	17	–	20	1
Andere ^{b)}	89	–	–	–	21	–	–	–	110	–
Total Einsätze	146	40	12	–	98	20	106	5	362	65

a) Secondments: Zurverfügungstellung von Mitgliedern des SKH an internationale Organisationen.

b) Andere: Einsätze des Soforteinsatzteams und der Rettungskette.

Gesamthaft wurden im Jahr 2003 durch das SKH 26'649 Einsatztage geleistet.

Tabelle 8
Bilaterale Entwicklungs-
zusammenarbeit
der DEZA nach
Sektoren 2003
(Mio. Fr.)

	Landwirtschaft	Wasser, Infrastruktur, Transport	Umwelt	Gesundheit, Bevölkerung	Erziehung, Kunst, Kultur	Privatsektor, Finanzsektor	Verwaltung des öffentlichen Sektors	Multisektoriell	Total
Afrika	21.8	24.6	7.1	21.6	21.0	9.9	16.9	38.4	161.2
Tansania	1.0	8.2	0.1	8.5	0.1	–	1.1	3.4	22.4
Burkina Faso	0.8	1.9	0.2	0.2	5.1	2.2	1.0	6.9	18.4
Mosambik	0.9	6.6	1.2	0.5	0.7	0.1	2.7	3.7	16.5
Tschad	2.4	2.2	–	1.3	0.3	0.8	0.0	5.1	12.2
Mali	2.7	0.8	0.3	2.0	0.2	1.8	1.4	1.6	10.7
Niger	2.7	2.1	0.0	0.0	0.4	0.1	0.6	4.1	10.1
Benin	0.2	0.1	–	3.1	1.1	0.8	0.5	3.5	9.1
Südafrika	0.1	–	0.0	0.2	4.0	0.0	2.8	0.7	7.8
Ruanda	0.0	0.0	0.0	1.2	0.3	0.1	3.9	0.3	5.9
Madagaskar	4.2	0.0	0.0	-0.1	0.1	0.2	–	0.2	4.5
Lateinamerika	21.5	8.7	11.2	2.7	7.4	12.0	6.5	16.4	86.4
Bolivien	5.7	0.1	2.1	0.4	0.7	3.1	3.4	2.7	18.2
Nicaragua/Zentralamerika	2.4	4.1	0.7	0.6	2.3	2.8	1.6	1.9	16.2
Peru	3.0	2.4	1.3	0.4	1.6	1.8	0.6	2.6	13.8
Ecuador	2.6	–	2.0	0.4	0.1	2.0	0.0	2.4	9.5
Kuba	0.5	0.0	1.1	0.1	0.7	–	–	0.8	3.3
Asien	34.3	18.1	22.6	8.8	20.4	13.2	11.7	20.6	149.7
Indien	11.4	0.1	4.7	1.1	2.2	6.2	0.2	4.2	30.1
Vietnam/Mekong	4.5	3.5	3.8	2.7	3.1	0.6	2.3	0.3	20.8
Nepal	2.3	5.1	3.9	1.1	1.9	0.9	1.2	2.2	18.7
Pakistan	3.3	0.5	5.0	0.0	2.5	2.1	0.7	2.5	16.6
Bangladesch	1.5	5.6	0.2	0.9	2.8	1.9	–	1.2	14.2
Palästina	–	0.0	0.6	1.9	2.5	–	2.3	3.0	10.4
Bhutan	3.6	0.7	0.1	–	2.2	–	0.7	0.3	7.7
Nordkorea	2.8	–	0.0	–	–	–	0.0	1.2	4.1
Europa	0.8	0.0	0.4	–	1.8	0.2	0.5	0.5	4.3
Nicht zuteilbar per Kontinent	5.6	6.1	12.8	13.1	11.4	4.5	4.5	108.7	166.6
Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA 2003	84.0	57.4	54.1	46.1	62.1	39.7	40.1	184.6	568.2
Bilaterale Entwicklungszusammenarbeit der DEZA 2002	82.9	55.6	51.7	46.9	60.7	37.7	30.7	179.5	545.6

Diese Tabelle veranschaulicht die Politik der geografischen Konzentration der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit der DEZA auf 17 Schwerpunktländer und -regionen und 6 Sonderprogramme. Die Schwerpunktländer sind langjährige Partner; mit ihnen werden mehrjährige Zusammenarbeitsprogramme entwickelt. Sie bilden einen Referenzrahmen für die sektorische Ausrichtung der Aktivitäten.

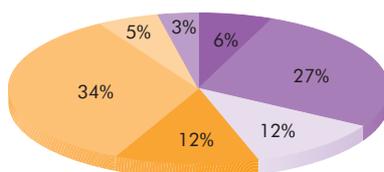
Seit 2000 verfügt die DEZA über eine «Strategie 2010», die 5 Schwerpunktthemen definiert: Konfliktprävention und -bewältigung, Gouvernanz (gute Regierungsführung), Einkommensförderung, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen.

Tabelle 9
Bilaterale
Zusammenarbeit
des seco mit Ent-
wicklungsländern
nach Instrumen-
ten und Konti-
nenten 2003
(Mio. Fr., effek-
tive Ausgaben)

Instrumente	Afrika	Latein-amerika	Asien	Andere	Total
Entschuldungsmassnahmen	7.5	–	–	2.3	9.8
Zahlungsbilanzhilfe	24.9	9.0	0.3	7.7	42.0
Mischfinanzierung	2.4	3.3	12.1	0.0	17.9
Handelsförderung	2.4	2.5	2.2	12.0	19.1
Förderung des Einsatzes privatwirtschaftlicher Mittel	14.1	11.7	19.4	7.8	53.0
Rohstoffe	7.5	–	–	0.6	8.1
Infrastruktur, Studien und verschiedene Massnahmen	0.1	0.0	0.0	5.2	5.3
Total 2003	58.9	26.5	34.1	35.6	155.1
Total 2002	62.2	22.1	37.6	32.0	153.8

Der Schwerpunkt der wirtschafts- und handelspolitischen Zusammenarbeit des seco liegt nach wie vor in Afrika, gefolgt von Asien und Lateinamerika. In den letzten Jahren und insbesondere seit der Einführung der neuen Strategie 2002–2006 wurde die geografische Koordination verstärkt vorangetrieben. Bis 2006 wird das seco 80% seiner Mittel für 16 prioritäre Länder des Südens einsetzen. Daneben werden weiterhin regionale Projekte durchgeführt, die besonders im Bereich der Handels- und Investitionsförderung oft wirksamer sind als isolierte Projekte für einzelne Länder.

Grafik 3
Zusammenarbeit
des seco mit Ent-
wicklungsländern
nach Instrumenten
2003 (in %)



- Entschuldungsmassnahmen
- Zahlungsbilanzhilfe
- Mischfinanzierung
- Handelsförderung
- Förderung des Einsatzes privatwirtschaftlicher Mittel
- Rohstoffe
- Infrastruktur, Studien und verschiedene Massnahmen

Tabelle 10
Bilaterale
Zusammenarbeit
DEZA/seco mit
Osteuropa und
der GUS nach
Sektoren und
Regionen 2003
(Mio. Fr.)

DEZA technische Zusammenarbeit	Mittel-europa	Südost-europa	GUS^{a)}	Nicht zuteilbar	Total
Politik und Staatsaufbau	0.0	8.0	4.1	0.0	12.1
Wirtschaft/Bildung	0.0	8.8	2.9	0.1	11.8
Wissenschaft/Kultur	0.0	12.1	2.8	1.4	16.4
Landwirtschaft	0.0	3.1	3.5	–	6.6
Gesundheit/Soziales	0.0	11.7	4.4	–	16.1
Energie/Umwelt	0.0	5.5	9.7	0.4	15.6
Andere Sektoren	0.0	10.9	8.7	4.0	23.6
Total DEZA 2003	0.1	60.1	36.0	5.9	102.2

seco finanzielle Zusammenarbeit	Mittel-europa	Südost-europa	GUS^{a)}	Nicht zuteilbar	Total
Energie	1.2	13.8	7.5	0.1	22.7
Umwelt	–	5.0	0.9	0.2	6.1
Infrastruktur	–	14.9	3.7	0.4	19.0
Finanzsektor	–	2.2	5.3	3.2	10.7
Handel	–	1.0	1.9	5.8	8.7
Investitionsförderung	–	3.2	10.6	1.7	15.4
Andere Sektoren	–	3.7	4.4	5.5	13.6
Total seco 2003	1.2	43.8	34.3	16.9	96.3

Total DEZA/seco 2003	1.3	103.9	70.4	22.8	198.5
Total DEZA/seco 2002	0.3	99.2	74.0	19.5	193.1

a) Gemeinschaft Unabhängiger Staaten

Die Projekte im Bereich der technischen und finanziellen Zusammenarbeit mit den Ländern Osteuropas und der GUS werden von DEZA und seco gemeinsam definiert. Die finanziellen Mittel werden in Form gemeinsamer Rahmenkredite beantragt.

Die DEZA setzt ihre Mittel für Programme und Projekte zur Förderung von Demokratisierung, Rechtsstaat und sozialer Marktwirtschaft ein. Zu den Schwerpunkten gehören die Entwicklung staatlicher Strukturen, Dezentralisierung, Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen, Gesundheitsreform und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

Das seco unterstützt in erster Linie den Ausbau der Basisinfrastruktur, wozu auch etliche Projekte aus den Sektoren Energie und Umwelt gezählt werden können. Weitere Schwerpunkte liegen im Finanzsektor, in der Entwicklung des Privatsektors sowie in der Förderung von Investitionen und Handel.

Grafik 4

Zusammenarbeit
DEZA/seco mit Ost-
europa und der
GUS nach
Instrumenten
(Mio. Fr.)

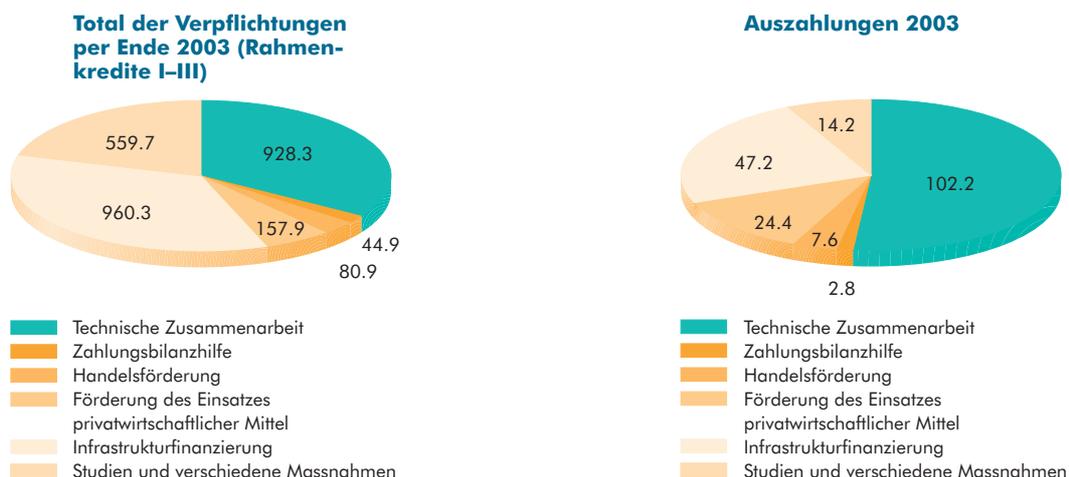


Tabelle 11

Zusammenarbeit
DEZA/seco mit
den schweizerischen
Hilfswerken (NGOs) 2003
(Mio. Fr.)

NGOs	Programm- beiträge	Spezifische Mandate			Total
		DEZA hum. Hilfe	DEZA EZA u. Ost	seco	
Helvetas	10.3	0.2	23.4	1.3	35.1
Intercooperation	–	–	34.8	–	34.8
Swisscontact	5.7	–	17.8	1.0	24.4
Caritas Schweiz	4.2	6.6	1.2	–	12.1
Schweizerisches Rotes Kreuz	3.2	2.7	2.5	0.2	8.6
Swissaid	6.3	–	0.2	–	6.5
Terre des Hommes	2.3	3.6	0.3	–	6.2
Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS)	3.8	1.5	0.8	–	6.0
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk (SAH)	3.2	–	2.3	–	5.5
Brot für alle (BFA)	4.2	–	0.0	–	4.2
Fédération genevoise de coopération (FGC)	3.6	–	0.0	–	3.6
Fastenopfer	3.0	–	–	–	3.0
Freiwilligeneinsätze UNITE	2.7	–	–	–	2.7
Interteam	2.6	–	0.1	–	2.6
Heilsarmee	–	0.7	1.7	–	2.4
Stiftung Kantha Bopha	–	–	2.4	–	2.4
Ärzte ohne Grenzen (MSF)	–	2.2	0.2	–	2.3
Zentrum für Information, Beratung und Bildung (CINFO)	–	–	2.2	–	2.2
Stiftung Bildung und Entwicklung	–	–	2.1	–	2.1
E-Changer	1.8	–	0.0	–	1.8
Medair	–	1.7	–	–	1.7
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi (SKIP)	1.0	–	0.6	–	1.6
Terre des Hommes Schweiz	–	1.1	0.3	–	1.5
ADRA	–	1.3	0.1	–	1.4
Schweizerische Friedensstiftung	–	–	1.2	–	1.2
Christlicher Friedensdienst (CFD)	–	0.8	0.4	–	1.1
Cimera	–	–	1.1	–	1.1
Union Mondiale ORT	–	–	1.1	–	1.1
Andere NGOs	2.6	5.1	14.7	0.4	22.7
Total 2003	60.3	27.4	111.6	2.9	202.1
Total 2002 ^{a)}	61.2	28.9	123.9	4.0	218.1

a) Revidierte Zahlen

DEZA und seco haben im Laufe der Jahre zur Umsetzung der von ihnen finanzierten Programme und Projekte ein umfangreiches Netz an Partnerorganisationen aufgebaut. Die Zusammenarbeit kann in verschiedenen Formen erfolgen: Programmbeiträge, Mandate für Projekte oder spezifische Aufgaben (Studien, Recherchen, technische Expertisen, etc.) oder Kofinanzierungen. Partner können ganz verschiedene sein und je nach Programm oder Projekt variieren: Nichtregierungsorganisationen, Konsulenten, private Unternehmen, internationale Organisationen, staatliche oder halbstaatliche Organisationen. Diese Tabelle zeigt eine Übersicht der Zusammenarbeit von DEZA und seco mit Schweizer NGOs basierend auf den Beiträgen an diese Organisationen im Jahr 2003.

Die Jahrestagung der **Humanitären Hilfe** am 7. März in Luzern war der Förderung einer weltweiten Friedenskultur gewidmet. Eine Expertendiskussion zeigte die Bedeutung der Sicherheit für die menschliche Entwicklung und die humanitären Akteure. Mehrere Rednerinnen und Redner sprachen über humanitäre Fragen im Zusammenhang mit dem (damals) bevorstehenden Irakkrieg und über andere Krisenherde in der Welt.

Über 1'500 Personen nahmen an der Jahreskonferenz der **Entwicklungszusammenarbeit** teil, die am 29. August unter dem Titel «Vietnam: Ein neuer asiatischer Drache?» in Lausanne stattfand. Die Diskussionen konzentrierten sich auf die Folgen der Transition in diesem Schwerpunktländ der Schweizer Zusammenarbeit. Am Rande der Tagung traf sich der vietnamesische Vizeministerpräsident Vu Khoan mit Mitgliedern des Bundesrates.

Die wirtschaftliche Transition im Südkaukasus stand im Mittelpunkt der Jahrestagung der Schweizer Zusammenarbeit mit Osteuropa am 4. November in Bern. Politische Delegationen aus Georgien, Armenien und Aserbeidschan waren Gäste an diesem 8. «**Focus Osteuropa**». Die Teilnehmenden befassten sich mit Problemen der Transition und den entsprechenden Herausforderungen für die Schweizer Hilfe.

Impressum

Herausgeber

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA),
Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA),
3003 Bern, Tel.: 031 322 44 12, Fax: 031 324 13 48
Internet: www.deza.admin.ch, E-mail: info@deza.admin.ch

Staatssekretariat für Wirtschaft (seco),
Eidg. Volkswirtschaftsdepartement (EVD),
3003 Bern, Tel.: 031 322 56 56, Fax: 031 322 56 00
Internet: www.seco-cooperation.ch,
E-mail: info@seco-cooperation.ch

Redaktion/Koordination: Catherine Vuffray, DEZA

Text: Jane-Lise Schneeberger, Pont-la-Ville

Statistiken: Christiane Sollberger, DEZA

Catherine Graf Lutz, DEZA

Gestaltung: etter grafik+co, Zürich

Fotos: Keystone: Seiten 4 bis 11, 1. Umschlagseite;

E. Bäteli/DEZA: 1. und 4. Umschlagseiten;

DEZA, seco: Seite 3

Der Jahresbericht ist in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich. Weitere Exemplare können bestellt werden bei: info@deza.admin.ch oder 031 322 44 12

ISBN 3-03798-054-0
6.04 15000 116 492

